

LVA - ALLEMAND

Ce sujet comporte les 5 documents suivants :

Document 1 - *Ist Deutschland noch zu retten?* Süddeutsche Zeitung, 27. Oktober 2023

Document 2 - *Standort Deutschland: „Wir schwächeln nicht einfach so vor uns hin“*, WirtschaftsWoche Online, 15. Juli 2023.

Document 3 - *Allemagne : le rôle de l'État au cœur de la querelle sur le nouveau modèle économique*, Cécile Boutelet, Le Monde, 29.8.2023

Document 4 – Abbildung 1, The Economist, Aug 2023

Document 5 – Abbildung 2, Infografik, statista.de

I - COMPRÉHENSION : RÉSUMÉ ANALYTIQUE COMPARATIF

Répondre dans la langue cible à la question posée en 350 mots (+ ou - 10%) en identifiant et en comparant les informations pertinentes dans les documents 1 et 2 du dossier, sans commentaire personnel ni paraphrase.

1. **Standort Deutschland - rattenscharf oder Katastrophe? In den deutschen Artikeln werden für beide Seiten Argumente genannt - welche? Nennen Sie pro Seite mindestens drei und gehen Sie kurz darauf ein, was damit gemeint ist.**

II - EXPRESSION PERSONNELLE : ESSAI ARGUMENTÉ

Répondre dans la langue cible à la question posée en 500 mots (+ ou - 10%), en réagissant au contenu du dossier, sans paraphraser celui-ci, tout en développant son opinion personnelle. Vous devez illustrer votre argumentation avec des exemples culturels, civilisationnels et/ou historiques du monde germanique.

2. **"Da war in einer Notsituation Organisationsfähigkeit gefragt, eine typische deutsche Tugend", sagt Schmidt. Jetzt aber ginge es darum, langfristig eine klare Strategie fürs Land umzusetzen. Schmidt ist überzeugt: "Da versagen wir auf ganzer Linie."**

Welche Strategie sollten Wirtschaft und Politik Ihrer Meinung nach entwickeln, damit Deutschland wieder ein Topniveau erreicht? Argumentieren Sie mit einigen konkreten Beispielen.

III - TRADUCTION DU FRANÇAIS EN ALLEMAND (THÈME)

Traduire vers l'allemand uniquement la partie du texte indiquée en français entre crochets de [Atouts culturels ... à ... transition]

Document 1 :

Ist Deutschland noch zu retten?

Süddeutsche Zeitung, 27. Oktober 2023

Von Caspar Busse, Thomas Fromm, Claus Hulverscheidt, Lisa Nienhaus und Stephan Radomsky

Standort Deutschland. Rattenscharf¹ oder Katastrophe? Deindustrialisieren wir oder läuft es eigentlich ganz okay? Das ist hier die Frage.

(...) An der Einschätzung zu dieser Frage hat sich zuletzt einiges getan. Zumindest was die öffentlichen Äußerungen von Wirtschaftsführern angeht. Seit Deutschland im Jahr 2023 auf eine Rezession zusteuert und die Energieprobleme mit dem Abkoppeln² von Russlands Gas offensichtlich sind, haben sich in der Wirtschaft ein paar Schleusen geöffnet³, die zuvor fest verschlossen waren. Seither wächst der Unmut⁴. Während im Frühjahr noch viele Unternehmer und Manager froh waren, dass Deutschland halbwegs über den Winter der Energiekrise hinweggekommen ist, klagen sie nun gern. (...) Hans Helmuth Schmidt, ein Chemieunternehmer dazu (...): "Ein Wirtschaftsministerium, das ahnungslos vor sich hinstolpert⁵. Ein Kanzler, der auch nicht die Dinge tut, die notwendig sind. Es herrscht kompletter Stillstand." Das ist seine Sicht der Dinge. (...) "Die Stimmung in der Breite der Wirtschaft ist gekippt", warnte Arbeitgeberpräsident Rainer Dulger in Berlin. Die Bundesregierung liefere nicht, die Attraktivität des Standortes Deutschland habe "massiv gelitten". (...)

So richtig zu funktionieren scheint es jedenfalls noch nicht, was die Regierung gerade versucht. Firmen und Regierung, sie kommen nicht recht ins Gespräch. Aus Sicht führender Ökonomen gibt es einen entscheidenden Faktor für die schlechte Stimmung: die fehlende Strategie, insbesondere was die Energie angeht. Nachdem die Regierung die Gaskrise des Winters 2022/23 gut gemeistert habe, fehle es der Ampel nun an einem Zukunftskonzept, "das nach Auffassung aller Beteiligten funktionieren kann", sagt Clemens Fuest, Präsident des Münchener Ifo-Instituts. Ein Eindruck, den auch Sebastian Dullien, Wissenschaftlicher Direktor des Düsseldorfer Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK), teilt. Auf die hohen und stark schwankenden Strompreise habe die Koalition bisher keine Antwort gefunden, klagt der Ökonom. In der Wirtschaft habe sich deshalb "der Eindruck breitgemacht, dass für den weiteren Weg nach vorne schlicht ein überzeugender Plan fehlt".

¹ super toll

² Unabhängigkeit vom russischen Gas

³ Unzufriedenheit wird ausgedrückt

⁴ Unzufriedenheit, die Stimmung ist gekippt

⁵ ohne Orientierung

Hans Helmuth Schmidt, der Chemieunternehmer (...), sagt genau das Gleiche: Als Deutschland in der Energiekrise steckte, hätten Habeck und Scholz das gut gemacht. "Da war in einer Notsituation Organisationsfähigkeit gefragt, eine typische deutsche Tugend⁶", sagt Schmidt. Jetzt aber ginge es darum, langfristig eine klare Strategie fürs Land umzusetzen. Schmidt ist überzeugt: "Da versagen⁷ wir auf ganzer Linie."

Dazu kommt die Sache mit dem Tempo. Siemens-Finanzchef Ralf Thomas hätte es zum Beispiel gern etwas beschleunigter⁸. "Deutschland hat ein sehr großes Potenzial, das es aber leider im Moment nicht vollständig abrufen", sagt er. Deutschland habe doch "eine recht große soziale Sicherheit" und ein "starkes" Ausbildungssystem. Nur: "Leider verzetteln⁹ wir uns zu oft im Detail." Schnelligkeit fordert auch Sabine Herold, Geschäftsführerin bei Delo, einem bayerischen Hersteller von Industrieklebstoffen aus Windach am Ammersee. Eine Frau, die sagt, sie sei "immer von ganzem Herzen Fan vom Standort Deutschland" gewesen. Jetzt will sie erstmals eine zusätzliche Produktion in Asien hochziehen. "In Malaysia wird einem als Unternehmen der rote Teppich ausgerollt", sagt Herold. "In Deutschland dauert es acht Jahre für drei Kilometer Radweg vom Firmengelände in Richtung S-Bahn. Acht Jahre!"

Zum gemächlichen¹⁰ Tempo trägt immer wieder die Regierung selbst bei. Wenn irgendwo etwas entschieden werden muss, dann wird erst einmal lange gestritten. So wie beim Zoff¹¹ zwischen SPD, Grünen und FDP um den Haushalt, beim Heizungsgesetz oder einem staatlich subventionierten Industriestrompreis. Kommt bei den Firmen nicht gut an, das räumt man sogar in Regierungskreisen selbstkritisch ein. Außerdem stehen Politik und Wirtschaft unter extremem Druck, gleich mehrere große Probleme auf einmal lösen zu müssen: vom Umstieg auf eine klimaneutrale Produktion über die notwendige Diversifizierung der Lieferketten bis hin zu der Frage, wie mit den hohen Energiepreisen und den wirtschaftlichen Schwierigkeiten in China umzugehen ist. "Da ist man nicht immer einer Meinung, und es kommt zu Reibung¹²", heißt es in Berlin. Was vermutlich noch sehr vornehm ausgedrückt ist für das, was hinter den Kulissen passiert.

Ist der Standort Deutschland deshalb am Ende? Es gibt gute Gründe, das anders zu sehen. Einige Menschen aus der Wirtschaft wenden sich mittlerweile sogar ganz gezielt dagegen, dass mit der Regierungskritik gleich das ganze Land schlechtgeredet wird.

Einer davon ist Karl Haeusgen, 57, Mitinhaber der Hydraulik-Firma Hawe und seit 2020 Präsident des mächtigen Verbands Deutscher Maschinen- und Anlagenbau (VDMA). Er

⁶ positive Charaktereigenschaft

⁷ schaffen wir gar nicht

⁸ schneller

⁹ zu stark ins Detail gehen

¹⁰ langsam

¹¹ Streit

¹² Schwierigkeiten

äußert zwar auch Kritik an der Regierung, insbesondere an Robert Habeck und den Grünen. Viele Regelungen seien ihm zu "kleinteilig"¹³, ihm fehle eine Reduzierung der Unternehmensbesteuerung¹⁴ und eine Flexibilisierung am Arbeitsmarkt. Doch einiges findet er auch gut. "Wenn ich auf die Halbzeit-Bilanz der Ampelregierung schaue, stelle ich fest: Da geht vieles in die richtige Richtung", sagt er. Es sei "wirklich viel" auf den Weg gebracht worden, die Beschleunigung von Genehmigungsverfahren¹⁵ etwa, eine leichtere Fachkräftezuwanderung oder das Deutschland-Ticket.

Der Maschinenbau-Chef ist verblüfft über die Schelte¹⁶ am Standort Deutschland (...): "Das Gerede von der angeblich bevorstehenden Deindustrialisierung Deutschlands halte ich für nicht begründet." Natürlich gebe es viele Probleme, doch vom Untergang sei man weit entfernt.

Vielleicht ist Haeusgen auch deshalb konzilianter, weil die deutschen Maschinenbauer nicht so sehr von hohen Energiepreisen belastet sind wie etwa die energieintensive Grundstoffindustrie, also Stahl-, Chemie- oder Glasproduzenten. Doch er ist nicht allein. Da ist auch Volkwin Marg, einer der bekanntesten und prägendsten Architekten Nachkriegsdeutschlands. Seit Jahrzehnten ist er auch selbst Unternehmer. Der Mann, der Flughäfen wie den in Berlin-Tegel, Messen wie in Leipzig oder Fußballstadien wie in Warschau, Kapstadt oder Köln entworfen hat, sagt: Deutschland sei "trotz aller Probleme vergleichsweise noch in der Balance, sowohl die Gesellschaft als auch die Umwelt. (...) Die Mängel, "die wir hier und heute sehen", sagt der 87-Jährige, müsse man erst mal international ins Verhältnis setzen.

¹³ zu detailliert

¹⁴ verschiedene Steuern, die ein Unternehmen bezahlen muss

¹⁵ procédure d'autorisation

¹⁶ Kritik

Document 2 :

Standort Deutschland: „Wir schwächeln¹⁷ nicht einfach so vor uns hin“

WirtschaftsWoche Online, 15. Juli 2023, Max Haerder

Die Wirtschaftswoche¹⁸ Ulrike Malmendier lehrt in Berkeley. Wie schaut sie auf den Standort Deutschland? Den Kanzler? (...) Das verrät sie im Interview.

(...) Wir müssen noch über Deutschland sprechen. Sind wir tatsächlich wieder der kranke Mann Europas?

Erinnern wir uns kurz an die Szenarien des vergangenen Jahres: Um den befürchteten tiefen Einbruch sind wir herumgekommen. Wir haben es außerdem geschafft, uns aus der Abhängigkeit von russischem Gas und Öl zu lösen. Das war eine Meisterleistung, die wir viel zu wenig würdigen. Wir schwächeln nicht einfach so vor uns hin.

Das Bild der desolaten Standortrankings trägt¹⁹?

Nun, wir schwächeln ja trotzdem aus Gründen. Aber wir haben Stärken: Eine immer noch gute Ausbildung, gerade in technischen Berufen. Eine tolle Vernetzung von Forschung und Industrie, dafür werden wir weltweit beneidet²⁰. Dazu Rechtssicherheit, eine stabile Gesellschaft, sozialen Zusammenhalt – jedenfalls im Vergleich zu vielen Ländern. Das müssen wir uns erhalten. Und das heißt auch, dass die Politik sich nicht in Feindbildern und Kulturkämpfen verfängt²¹.

Aber für das neue Wirtschaftswunder braucht es noch ein bisschen mehr. Oder?

Der Kanzler wird ja oft belächelt²² für seine Aussage. Und ja: Zweistellige Wachstumsraten sind etwas zu hoch gegriffen²³. Dennoch verteidige ich ihn an der Stelle: Wir haben beste Voraussetzungen für neues Wachstum, gerade deutsche Umwelttechnologien können einen Unterschied machen. Aber wir müssen mutiger werden, dynamischer, hier und da auch drastischer.

¹⁷ schwächeln: langsamer werden, mehr Probleme haben

¹⁸ Beraterin in Wirtschaftsfragen für die Regierung

¹⁹ gibt einen falschen Eindruck

²⁰ beneiden: envier

²¹ gefangen bleiben

²² ridiculisé

²³ zu ambitioniert

Hört Olaf Scholz eigentlich auf Ökonominnen wie Sie, wenn Sie diese Sicht der Dinge vortragen?

Haben Sie da etwa Zweifel?

Die einen sagen so, die anderen sagen so.

Ich spüre im Kanzleramt ein großes Interesse an ökonomischen Argumenten. Von den Staatssekretären bis zum Kanzler selbst. Das habe ich nicht erwartet. Im Übrigen gilt das auch für Wirtschafts- und Finanzministerium. Da stehen die Türen ebenfalls offen.

Wir haben hingegen den Eindruck, dass sich gerade diese beiden Häuser²⁴ selten einig sind.

Da helfen Fakten. Und eine Bereitschaft, sie zur Kenntnis zu nehmen. Das haben wir uns als Wirtschaftsweise vorgenommen. Wenn ich in unserem Kreis manchmal einen Vorschlag unterbreite, kommt schon mal als Antwort: Ulrike, du argumentierst im evidenzfreien Raum, da gibt es keine Daten. So zu arbeiten und so auch zu beraten – das ist unser Ziel.

Muss denn das Verhältnis von Markt und Staat gerade neu ausgehandelt werden?

Wenn Sie wissen wollen, ob wir die traditionelle deutsche Ordnungspolitik hinter uns lassen sollen, antworte ich: nicht, wenn sich zeigen lässt, dass sie die besseren Ergebnisse liefert. Ich wünsche mir, dass wir uns weiter trauen, das Allermeiste den Markt entscheiden zu lassen. Und gleichzeitig gilt: Je mehr wir mit Daten arbeiten, desto weniger Raum haben bloße Meinungen oder gar Dogmen. Das ist überhaupt mein Credo für unsere wirtschaftspolitische Beratung: weniger Dogma – egal, von welcher Seite.

²⁴ gemeint sind die beiden Ministerien

Document 3 :

Allemagne : le rôle de l'État au cœur de la querelle sur le nouveau modèle économique

Cécile Boutelet, Le Monde, 29.8.2023

La stagnation actuelle de l'économie allemande révèle une perte de compétitivité du « made in Germany » depuis quelques années. Alors que l'Allemagne doit penser un nouveau cycle économique, où l'industrie sera nécessairement moins carbonée, Berlin s'interroge sur la nature de la réponse à apporter à court terme. [...]

[Atouts culturels

Faut-il alors enterrer le « made in Germany » ? Ce serait oublier que l'économie allemande s'est relevée de plusieurs crises dans le passé, grâce à des forces traditionnelles. L'une d'elles est la stabilité de la classe moyenne, qui n'a pour l'instant pas perdu sa capacité à dégager des compromis. Cela s'explique notamment grâce à son étonnant réseau de *Vereine* (« associations »), qui maillent²⁵ la société à tous les niveaux. Cette pratique du dialogue social garantit toujours une grande capacité d'adaptation à la société civile et aux entreprises. Celle-ci s'est notamment manifestée au moment des grandes vagues d'arrivées de réfugiés en 2015 et 2022, même si la montée de l'extrême droite est une menace à prendre très au sérieux.

Le pays profite aussi d'autres atouts culturels. Ses compétences techniques et en ingénierie de pointe, entretenues dans les universités, les centres de recherche et les entreprises de taille moyenne sont toujours très respectées dans le monde. Les énormes investissements récents de Tesla, Intel ou Apple outre-Rhin témoignent de l'importance de ce bassin de compétences²⁶ lorsqu'il s'agit d'organiser une production ou de faire appel à des sous-traitants.

Reste à savoir à quoi pourra ressembler le « made in Germany » des années 2030 et comment gérer la transition.] (...)

Pour l'Allemagne, la transition d'une industrie lourde et énergivore à une industrie moins gourmande en ressources ne se fera pas sans efforts douloureux, en particulier pour les salariés des spécialités traditionnelles. La crise et les hésitations actuelles sont sans doute un mal nécessaire pour aborder un nouveau cycle, nécessairement plus européen. La France, désireuse de se réindustrialiser, a tout intérêt à être attentive aux changements en cours outre-Rhin.

²⁵ verflechten, hier: zusammenhalten

²⁶ hier im Sinne von: Standortfaktoren

Document 4 :



The Economist, Aug 2023 (Ist Deutschland mal wieder der kranke Mann Europas?)

Document 5 :

<https://de.statista.com/infografik/23188/iwf-prognose-zur-veraenderung-des-realen-bip/>

